

Abstract

Gesundheitsdaten vernetzen? Google-Flu-Trends und digitale Methoden zur epidemiologischen Surveillance von Influenza

Dr. Annika Richterich

Epidemiologische Surveillance basiert zumeist auf Gesundheitsdaten, die auf die Erfassung von Krankheitsfällen und Todesursachenstatistiken zurückgehen. Zu diesem Vorgehen kommen seit den 1990er Jahren Alternativen hinzu, die Daten nicht nur computergestützt archivieren, zusammenführen und auswerten, sondern direkt aus der Nutzung von Computer- und Internettechnologien ableiten. Der Vortrag widmet sich diesen methodischen Ergänzungen, die sich aus der Verbreitung und Popularisierung von Computer-/Internettechnologien ergeben. Anhand von Ansätzen der epidemiologischen Überwachung von Influenza, sollen neue Methoden der Einschätzung und Prognose von Epidemie-Intensitäten diskutiert werden. Der Vortrag bezieht sich vor allem auf Studien, deren jeweilige Datenbasis sich aus Suchmaschineneingaben zusammensetzt. Bereits im Jahr 2006 wies Eysenbach darauf hin: „Tracking web searches on the Internet has the potential to predict population-based events relevant for public health purposes, such as real outbreaks“. Noch im selben Satz rief er jedoch auch zur Vorsicht auf, denn solche Suchmaschinendaten „may also be confounded by ‘Epidemics of Fear’.“ (Eysenbach 2006: 244) In dieser frühen Veröffentlichung zum Forschungsfeld der Infodemiologie deutete sich bereits eine Problematik an, die sich im Zusammenhang mit suchmaschinenbasierten Services wiederholt zeigt. Im Fall einer Epidemie/Pandemie ist nicht klar, ob das Suchmaschinenverhalten der Öffentlichkeit konstant bleibt. Auch in Hinblick auf den Service Google Flu Trends machten Forscher von Google Inc. und der US Centers for Disease Control and Prevention deutlich: „panic and concern among healthy individuals may cause a surge in the ILI-related query fraction and exaggerated estimates of the ongoing ILI percentage“ (Ginsberg et al. 2009: 1014). Tatsächlich ergaben sich wiederholt solche Abweichungen zwischen Google Flu Trends’ Prognosen und Grippeintensitäten. Insofern muss ein solches Projekt die Deutung bestimmter Suchbegriffe kontinuierlich an das Suchverhalten der Nutzer anpassen. Um dieses Suchverhalten jedoch deuten zu können, ist es wiederum auf die Daten ‚traditioneller‘ Surveillance-Systeme angewiesen. Der Vortrag diskutiert diese Notwendigkeit zur kontinuierlichen Vernetzung von (Gesundheits-)Daten.